

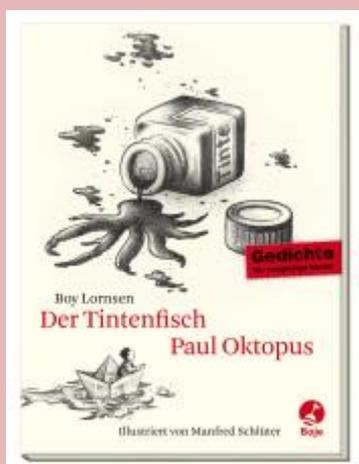
Lese!mpulse

Boy Lornsen: Floh und Elefant

bearbeitet von Prof. Dr. Wilfried Wittstruck, Universität Vechta

Hier gibt's das Gedicht

Boy Lornsen: Der Tintenfisch Paul Oktopus. Gedichte für neugierige Kinder. Köln 2009: Boje Verlag, S. 15 (Wilfried Wittstruck: Weil Lachen fröhlich macht. Das Gedichte-Schnupperbuch, Köln 2009: Boje Verlag, S. 62).



Wissenswertes

Boy Lornsen (1922-1995) gehörte neben James Krüss (1926-1997), Otfried Preußler (1923-2013) und Michael Ende (1929-1995) zu den renommiertesten Kinder- und Jugendbuchautoren der Jahre 1960-80. Sein erstes Jugendbuch ist wohl auch sein bekanntestes. *Robbi, Tobbi und das Fliewatüüt* (1967) ist die Geschichte eines erfinderischen Jungen, des Drittklässlers Tobias Findteisen; der Erzähler stellt ihn - wohl sehr zur Freude junger Leser* - ganz zu Beginn so vor: „Bloß beim Gedichteaufsagen ist er keine Leuchte. Doch das wirft einen Erfinder nicht gleich um. Da ist anderes wichtiger: Ein Erfinder braucht gute Ideen. Und die fallen Tobbi massenweise ein.“ Gemeinsam mit dem Roboter Robbi baut er das kleine Fliewatüüt; von Tante Paulas Himbeersaft angetrieben, ist es ein universell einsetzbares Fortbewegungsmittel, kommt es

doch auf dem Wasser, in der Luft und auf der Straße prima voran. Das Buch stand 1968 auf der Auswahlliste des Deutschen Jugendbuchpreises (wie der Deutsche Jugendliteraturpreis damals hieß). Geschätzt wurde und wird auch sein Bilderbuch „Fridolin“ (1978), das die Abenteuer eines Kreises erzählt – wer weiterrollen will, muss rund bleiben, ist sein Thema. Und rund kann er nur werden, wenn kein Teil fehlt. Vorgestanzte Pappen ermöglichen den Lesern, mit halben, viertel, achtel ... Kreisen zu experimentieren.

Das sogenannte „Kraken-Orakel“ Paul, das während der Fußballweltmeisterschaft 2010 in Südafrika den Ausgang einer Reihe von Spielen der deutschen Fußballnationalmannschaft vorhergesagt

hatte, erhielt übrigens seinen Namen nach Boy Lornsens Gedicht *Der Tintenfisch Paul Oktopus*. – Einen besseren Titel konnte es für seine Gedichte-Sammlung nicht geben: Es wimmelt dort nur von tierischen Sonderlingen, wilden Wortspielen und drolligen Reimen. Manfred Schlüter (* 1953), der die Bilder für

viele Lornsens-Bücher fand, hat auch dieses Buch illustriert. Lornsens wurde für seine Bücher vielfach ausgezeichnet. Für sein Gesamtwerk erhielt er den Friedrich-Bödecker-Preis.

Entdeckungen

Der Starke und der Winzling: Von einem Wettbewerb zwischen zwei Tieren, die gegensätzlicher kaum sein können, erzählt dieses siebzehnzeilige Langgedicht. Die Konkurrenten: Floh und Elefant. Wenn es nur ums Kräfteressen ginge, wir wünschten dem Schwachen, er möge obsiegen. Aber hier liegt die Sache anders.

Gibt es etwas, das einen Elefanten in Bedrängnis bringen könnte? Floh legt vor und zeigt sein Können. Eigentlich keine große Kunst, für seine Verhältnisse nichts Außergewöhnliches, so mal eben durchs „Nadelöhr“ getänzelt. Ein normaler Hüpfprung eben für den Einen, für den Anderen eine grandiose Herausforderung. Wer will da zweifeln: das ist nicht zu schaffen. Endlich einmal Gewinner: Heute muss der Kleine doch ganz groß herauskommen. Davon geht auch Floh aus. Neckisch und gewiss, dass Elefant nicht nachziehen kann, baut er sich auf: „Na, du [...] kannst du das auch?“

Eine erwartungsvolle Frage, in der Triumph sich schon meldet: Hihi, da kann es der Schwache dem Starken ja einmal zeigen. Aber Wetten abschließen sollten wir nicht, dass die Konkurrenz entschieden ist, bevor sie richtig begonnen hat.

Los geht's!

1

Das sind die ersten drei Zeilen eines Gedichts: „Ein Floh hüpf durch eine Nadelöhr/und tut als das gar nichts wär./Ein Elefant schaut zu.“

Eine unlösbare Aufgabe, eigentlich. Wer kann denn durch einen Parcours gehen, der für ganz andere körperliche Voraussetzungen gemacht ist? Doch was nun geschieht, verblüfft. Der Elefant lässt sich anstacheln, „stampft“ (wie soll's auch anders sein) in die Arena, und siehe da: eben noch dick und mächtig, jetzt „lappig wie ein Lederschlauch“. Und es geht! Geradezu filigran und elegant „fädelt“ er sich durchs Nadelöhr. Wie das? Clever und im Wissen um seine Kraft und Stärke hatte er sich sein eigenes Nadelöhr gebogen, einen „Lampenfahl“ in Form gebracht. Eine amüsante Vorstellung. Ein Geniestreich, aber nur aus der Sicht des Großen. Der aber deutlich macht, dass jeder faire Wettbewerb gleiche Bedingungen für alle Teilnehmer benötigt.

Düpiert ist nun der Kleine: „Na du - wat sagste nu!“ – nichts mehr hört der Leser. Das Gedicht ist zu Ende. Sprachlos scheint Floh, Schmunzeln und Grinsen bleiben dem Publikum. Eine Erkenntnis: Man unterschätze seinen Gegner nie. Wer keinen Zweifel hat an dem Ausgang einer Sache, der könnte überrascht werden von den Fähigkeiten des Anderen.

Was könnte jetzt geschehen? Sprecht über den weiteren Verlauf der Begegnung zwischen Floh und Elefant.

2

Welche Adjektive kennt ihr, mit denen Elefanten und Flöhe näher beschrieben werden? Malt die beiden Tiere und schreibt die Adjektive dazu. - Wie bewegen sich die beiden Tiere? Schreibt auch die passenden Verben auf.

3

Die Schüler erhalten das Gedicht als Lückentext.*

Lies das Gedicht. Es gibt drei Lücken. Setze die passenden Wörter ein:

- V. 8 Stampft zum nächsten ...
- V. 12 wird lappig wie ein ...
- V. 17 und sagt zum Floh: „Na, du – wat ...“

4

Kreuz an, wovon das Gedicht hauptsächlich handelt:

- Ein Elefant zwingt sich mit einem Trick durch ein Nadelöhr.
- Ein Floh stachelt einen Elefanten zum Kräfteressen an.

Experimente!

1

Erfinde Geschichten mit zwei anderen Tieren als Kontrahenten, die ganz verschiedene Eigenschaften haben, z.B.:

Kamel und Fliege, Maulwurf und Pferd, Biber und Hirsch, Pfau und Uhu, Ente und Kuh.

2

Im Land der großen und der kleinen Tiere oder: „Jedem Tierchen sein Pläsierchen!“

Werdet Erfinder: Was nimmt die Giraffe, die einen Regenschirm benötigt, das Nashorn, das ein Taschentuch braucht?

Womit spielen die Ameisen Fußball? Was dient der Grille als Campingzelt, Besen, Flöte?

- Ein Elefant biegt sich ein riesiges Nadelöhr.

5

Beurteile das Verhalten des Flohs. Hältst du es für fair, dass er dem Elefant eine solche Aufgabe stellt?

6

Erfinde eine letzte Zeile. Was könnte der Floh nun sagen, entweder zu sich selbst oder zum Elefanten?

7

Es gibt Redensarten, in denen von „Gegnern“ gesprochen wird. In welchen Situationen werden sie wohl verwendet? Welche passt am besten zu diesem Gedicht?

- Wie schwächlich wären wir geblieben, wenn uns das Leben nie einen Gegner geschenkt hätte.
- Wer seinen Gegner umarmt, macht ihn bewegungsunfähig.
- Lächeln ist die eleganteste Art, seinen Gegnern die Zähne zu zeigen.

3

In V. 9 heißt es, der Elefant „reckt den Rüssel“. Wenn Wörter mit den gleichen Anfangsbuchstaben so eng zusammenstehen, nennen wir das „Alliteration“; so entstehen manchmal witzige Wortverbindungen. - Erfinde nun selbst solche Alliterationen, die aus einem Verb und der Bezeichnung für einen Teil eines Tieres bestehen, z.B. „flattert mit dem Flügel“ oder „schleift den Schnabel“.

4

Zeichne den Elefanten, wie aus ihm Luft entweicht, wie er sich durch das Nadelöhr zwingt und wie er dann wieder rund wird.

Literatur und Links

<http://www.presse.sylter-verein.de/SchreiberZeichner.pdf>

*Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird zur Bezugnahme auf Personen das generische Maskulinum verwendet; weibliche und männliche Personen sind stets in gleicher Weise gemeint.

